
Psychodrama im Vergleich zum NLP

Wolfgang Saaman

Die Abhandlung ist das überarbeitete Kapitel aus *Auf dem Weg zur Organisation von morgen* vom gleichen Autor, Stuttgart: Poeschel, 1989.

Die Methode des NLP ist 50 Jahre jünger als das Psychodrama. Demnach stellt sich die Frage nach dem Fortschritt. Macht die Kurzzeittherapie NLP psychodramatisches Gedankengut überflüssig? Ist der Ansatz von Grinder und Bandler zeitgemäßer, wirksamer oder gar das greifende, die therapeutische Welt verändernde Verfahren? Ist Psychodrama zu umständlich, ist NLP die Therapie der Zukunft schlechthin?

Die Fragen sind mit einem einfachen und vielleicht auch enttäuschenden Nein zu beantworten. Zwischen NLP und Psychodrama bestehen Unterschiede, in der Philosophie, in der Methodik und vor allem bei den Voraussetzungen der Väter, die die Methoden schufen. Gleichwohl können die Anhänger beider Verfahren voneinander lernen. Der Anspruch der NLP-

Anhänger, ein Instrumentarium für eine effektive Kurzzeittherapie zur Verfügung zu haben, bleibt allem Anschein nach mehr Wunschdenken als Realität. Dies betreffend dürften die Unterschiede zwischen beiden Verfahren die geringsten sein. Mit den methodischen Mitteln der Einrichtung einer konkreten Szene, aufbauend auf einer passenden Erwärmung, zielgemäß durch ein verdichtendes Interview ermöglicht, bieten sich dem Psychodrama-therapeuten ebensolche Chancen, relativ zügig das konfliktauslösende Thema des Klienten mit ihm zu bearbeiten. Und eine psychodramatische Abschlußszene ist vorbehaltlich einer wissenschaftlichen Messung vermutlich nicht minder wirkungsvoll, als das Ankern im NLP.

Andererseits kann auch nicht

davon ausgegangen werden, daß bei NLP alter Wein in neuen Gefäßen aufgetischt wird. Eher reizt wohl der Vergleich mit Wein und Co-gnac. Beide haben ihren Ursprung am gelben Gewächs, aber das Produkt hat dennoch einen gänzlich anderen Geschmack, wird zu anderen Anlässen getrunken und zeigt beim Konsumenten eine unterschiedliche Wirkung. Wie die Frage, ob Wein oder Cognac nun letztendlich das bessere, genußvollere oder empfehlenswertere Getränk sei, schon wegen der zahlreichen damit verknüpften Imponderabilien so nicht zu stellen ist, sehe ich auch keinen zweckgebundenen Vorteil darin, die Frage nach dem Vorzug der einen oder anderen Methode auch nur annähernd erschöpfend zu beantworten. Vielmehr bin ich davon überzeugt, daß voll identifizierte Psychodramatiker bei dem Versuch eines derart wertenden Vergleichs ebenso auf die Suche nach dem Kork in der Flasche fixiert sind wie umgekehrt NLP-Anhänger mit der Färbung ihrer Brillengläser die methodischen Vorgehensweisen des Psychodramas permanent im Vergleich zu den Techniken ihrer Glaubensrichtung zu werten versuchen würden.

Meine Position in der Sache betref-

fend glaube ich, mir den Versuch der Betrachtung beider Verfahren aus dem Zuschauerraum ebenso erlauben zu können, wie ein Schauspieler sich einen Film ansehen kann, ohne sich mit jeder Szene gleich so zu verwickeln, daß er meint, sie neu gestalten zu müssen. Bevor ich meine sechsjährige Psychodramausbildung am Psychotherapeutischen Institut Burg Bergerhausen e. V. aufnahm, hatte ich andere therapeutische und quasitherapeutische Verfahren kennengelernt: Gestalttherapie, Transaktionsanalyse, Gruppendynamik und Themenzentrierte Interaktion. Ich weiß noch gut, daß ich vieles, was ich zu Beginn von Psychodrama mitbekam, in mein Verständnis von wirksamer Therapie einreichte oder einzureichen versuchte. Daß ich heute mit meiner ganzen Überzeugung den psychodramatischen Ansatz verrete, führe ich zu einem beträchtlichen Teil auf die Gründlichkeit und die Tiefe der Auseinandersetzung mit der Therapie und Praxis dieser Richtung zurück. Man muß eben die Tatsachen kennen, bevor man sie entstellen will.

Mein Interesse gilt also nicht der qualitativen Bewertung der einen oder anderen Richtung. Z. B. sehe ich für Psychodrama-Therapeuten Erleichterungen schon während

der Erwärmungsphase und erst recht beim Interview mit dem Protagonisten, wenn sie sich die Gesetzmäßigkeiten des Rapportaufbaus des NLP zu eigen machen. Und im Doppelvorgang des Psychodramas kann es für das Doppel eine Hilfe sein, sich auf die Atmung des Protagonisten zusätzlich einzustellen. Bevor ich die Spielfelder des interdependenten Nutzens beider Verfahren näher ausleuchte, will ich die Abgrenzungen und Unterschiede aufzeigen, wie ich sie sehe.

1.

Psychodrama sieht die Gruppe vordergründig, indem das Individuum als Teil der sozialen Gemeinschaft gilt. NLP stellt ähnlich der Gestalttherapie das Individuum ins Zentrum der psychotherapeutischen Betrachtungsweise. Der Gruppe wird weder bei der therapeutischen Arbeit selbst eine besondere Funktion zugeschrieben, noch ist die zwischenmenschliche Interaktion das Hauptanliegen aus der Sicht der NLP-Therapie. Psychodrama ist eine Therapie des Einzelnen und der Gruppe, NLP eine Therapie des Einzelnen, zeitweise unter Anwesenheit der Gruppe. Der emotionalen Beziehungsstruktur und damit der interaktionellen Form des miteinander Lebens und aufeinander Angewiesenseins wird

seitens des NLP-Modells wenig Bedeutung zugemessen. Daß der Einzelne die Gruppe, die Gruppe den Einzelnen neu prägt, bleibt innerhalb des NLP-Gedankenguts relativ unberücksichtigt.

2.

Als triadisches System ist Morenos Ansatz weitergespannt, als der von Grindler und Bandler. Bei Grindler/Bandler wird z. T. sogar die Interaktion mit dem Therapeuten vermieden, indem der Klient manche seiner inneren Vorstellungen, Gefühle, Erlebnisse und Probleme für sich behält. An dieser Schnittstelle kommt mir das therapeutische Ziel bisweilen realitätsfern vor. Lernt der Klient sich gegenüber seinem Therapeuten in seine innere Geheimniswelt einzuhüllen, wird er dieses ihm doch durchaus für den Augenblick bequeme Muster auch außerhalb des Therapieraumes fortführen und in weiten Teilen seines Ichs für das Du verborgen bleiben. Morenos Modell umfaßt dagegen die Erforschung der Gruppengesetze, die Arbeit an der Veränderung der Gruppenstruktur bei gleichzeitiger Arbeit an der Veränderung des Individuums. Mag sein, daß Grindler und Bandler die Tragweite ihrer Absicht, den Klienten für einen Moment aus dem interaktionellen Geschehen herauszunehmen, nicht weiter

reflektiert haben. Anzunehmen wäre auch, daß durch ihre Konzentration auf einen anderen Schwerpunkt des menschlichen Seins, dem der Sprache, die Zuordnung der Entstehung und Auflösung menschlicher Schwierigkeiten einen Stellenwert erfährt. Deutlich wird bei kritischem Vergleich der hier diskutierten Verfahren jedenfalls, daß psychodramatisch umfassender gedacht wird. Denn die Väter beider Methoden nehmen ihr Gedankengut aus der eigenen Beobachtung. Allerdings hat Moreno den Menschen auf der Straße zugesehen, während Bandler und Grinder Experten der Therapieszene auf den Mund geschaut haben.

3.

Psychodrama ist auf Aktion, NLP auf Introspektion aufgebaut. Moreno beschreibt das Entstehen von Problemen im Handeln und geht zur Beseitigung derselben Schwierigkeiten zurück in das Handeln ("jedes echte zweite Mal ist die Befreiung vom ersten"). Die NLP-Modellbauer sind von der vorrangigen Bedeutung der inneren Repräsentationssysteme (Klänge, Bilder, auch Empfindungen ...) überzeugt und beginnen an diesem Punkt, das (innere) Weltbild eines Menschen neu zu gestalten.

4.

Psychodrama basiert auf der Rollentheorie und sieht den Menschen als einen in verschiedenen Rollenmustern Agierenden (somatische Rolle des Essenden, psychische Rolle des Erlebenden ...), der seine Rollen einengen und erweitern kann. NLP geht von fünf Repräsentationssystemen, einem visuellen, einem auditiven, einem kinästhetischen, einem gustatorischen und einem olfaktorischen aus. Hier ist zunächst ein anderer Begriff für dieselben Dinge gewählt worden (die Rolle des Sehenden, die des Hörenden, des Spürenden, des Schmeckenden und des Riechenden), mit allerdings dem markanten Unterschied, daß Grinders und Bandler's Repräsentationssystem in die Moreno'sche Rollentherapie eingebunden werden kann, weil diese weiter greift. NLP geht in der Sprache des Psychodramas allein von den „Konservierten Rollen“ aus (erinnerte innere Bilder, Klänge ...) und erweitert diesen Ansatz lediglich um die Möglichkeit der Konstruktion (konstruierte innere Bilder, Klänge ...). Eine Beschreibung primärer Rollenmuster (somatische, psychische, soziale, transzendente oder integrative) versus sekundärer (psychodramatische, konservierte) findet nicht statt.

5.

Die Kräfte der kosmischen Anziehung und Abstoßung, der sozialen Annahme und Ablehnung eines anderen, werden im NLP nicht nur als existent vernachlässigt, sondern geradezu trivial in eine ausschließlich positive Sichtweise transmutiert.

6.

Daß Beziehungspartner für das Individuum und seine Entwicklung von Bedeutung sind und im Laufe des Lebens gewechselt werden, ist ein wichtiges Element der Theorienbildung bei Moreno. Ein vergleichbares Gedankengut wie „soziales Atom“ oder „soziale Mikroskopie“ ist im NLP nicht zu finden.

7.

Das Phänomen der Übertragung resp. Gegenübertragung bleibt im NLP ungeklärt.

8.

Der Erwärmungsprozeß im Psychodrama gilt in dem Maße nicht für das NLP. Im NLP findet Erwärmung durch die Phase des Rapportaufbaues statt. Der Zustand der frühkindlichen Fähigkeit zur Erwärmung für Situationen bleibt in den Überlegungen von Grinder und Bandler gänzlich unberücksichtigt.

9.

Für die Begründung der Methoden des Doppelns, Spiegelns und des Rollentauschs lehnt sich Moreno ebenfalls an die Studien der menschlichen Entwicklung an. Im Gegensatz zur Psychodrama-Theorienbildung setzt die Modellentwicklung von NLP zu einem Zeitpunkt menschlicher Entwicklung, in dem der Mensch des Gebrauches von Sprache befähigt ist, an.

10.

Moreno sieht die Entwicklung der Sprache durch Imitation im Rollentausch begründet. Obwohl Sprache das zentrale Thema des NLP ist, bleibt von Grinder und Bandler die Frage nach der Entwicklung der Sprache beim Heranwachsenden ebenso ungeklärt, wie die psychischen Bedeutungsgehalte für das spätere Verhalten keiner Betrachtung unterzogen werden.

11.

Im NLP wird mißachtet, daß der sich heranbildende Mensch zunächst zur Aktion und erst später zur sprachlichen Verständigung fähig ist. Morenos Anliegen, eine lebens- und erlebensgerechte Methode für wirkungsvolle Therapie zu finden, ist von Bandler und Grinder nicht aufgegriffen worden. Demnach bleibt die Frage

offen, ob NLP den Anspruch eines „Psychotherapeutischen Naturheilverfahrens“ stellen kann, entspricht doch das Handeln innerhalb dieses Gedankengebäudes anderen Gesetzmäßigkeiten, nämlich denen, sich mit der eigenen Innenwelt in einen Dialog zu begeben. Und ganz sicher würde zwischen Moreno und Bandler/Grinder, orientiert an der Darstellung Morenos, daß Handeln eindeutiger als Sprache ist, kein Übereinkommen zu erzielen sein.

12.

Zeitliche Gegenwart ist Schwerpunkt des Geschehens im Psychodrama. Der Klient erinnert sich nicht, sondern er erspielt im Hier-und-Jetzt die Szene. Gänzlich anders ist die Arbeitsweise im NLP geprägt. Der Klient wird aufgefordert, ehemalige Bilder in seiner Erinnerung wach zu rufen.

13.

„Spiegeln“ taucht als Begriff in beiden Verfahren, allerdings mit unterschiedlichem Verständnis, auf. Im NLP bedeutet „Spiegeln“, sich anzupassen (der Therapeut an den Klienten); dieses Spiegeln entspricht eher dem psychodramatischen Doppelprozeß. Im Psychodrama ist „Spiegeln“ eine eigenständige Methode, um dem Klienten sein Verhalten in einer

bestimmten Situation vor Augen zu führen. Die psychodramatische Spiegelmethode entspricht damit eher der Technik des „Dissoziierens“ im NLP, mit der der Klient seine inneren Bilder aus der Distanz betrachtet.

Bis hierher mag für Psychodramatiker der Eindruck entstehen, NLP sei eine mit Defiziten behaftete Schmalspurtherapie. NLP-Anhänger werden vermutlich innere Abwehr aufgebaut haben, als Punkt für Punkt die „Mängel“ ihres Modells gegenüber Psychodrama an sie herangetragen wurden. Für beide Seiten trägt das Bild. Zwar ist festzustellen, daß NLP zu recht eine „Kurzzeittherapie“ ist - eben auch mit den Nachteilen der wissenschaftlichen Oberflächlichkeit - aber gerade diese Kurzform macht sie für bestimmte Situationen und Symptome interessant. Festzuhalten ist an dieser Stelle noch einmal, daß - anders als Moreno - Bandler und Grinder keine neue Therapieform zu schaffen beabsichtigten. Angefangen hat ihre Arbeit damit, „psychotherapeutischen Zauberern“ (Grinder / Bandler) auf Mund und Finger zu schauen. Und welcher Zuschauer sieht einem Zauberer schon in den Ärmel? Das Bandler/Grinder-Modell ist eine Beschreibung von Zauberkünsten aus der Sicht des

Publikums, wenngleich einzuräumen ist, daß Bandler und Grinder für ihr Eintrittsgeld mehr gesehen haben, als einem Durchschnittszuschauer offenbart wird. Und daß sie gründlich hingeschaut haben, kann ihnen niemand absprechen. Aber da zeigt sich der feine Unterschied zwischen Zauberern und ihrem Publikum. Schon von dieser Seite ist ein wirklicher Methodenvergleich Psychodrama ./ NLP nicht möglich. Moreno ist einer von den Zauberern. Und Bandler/Grinder waren vermutlich niemals in seiner Vorstellung. Sie haben sich an die Zauberer gehalten, denen eine gewisse Prägung Morenos geradezu in ihre Hüte, Stöcke, Tücher und Kaninchenfelle eingebrannt ist, was zumindest für Fritz Perls und Virginia Satir zutrifft.

Auf der anderen Seite gibt es Gemeinsamkeiten zwischen beiden Verfahren und methodische Vorteile beim NLP.

1.

Die „Konserve“ in Morenos Theorienbildung wird m. E. im NLP-Modell durch die Beschreibung der Repräsentationssysteme mit einem auditiven, visuellen, kinästhetischen, olfaktorischen und gustatorischen Zugangskanal differenzierter dargestellt. Grinder

und Bandler sprechen auch von „Wahrnehmungssystemen“ und erläutern:

„Vor einiger Zeit fiel uns auf, daß sich die Menschen hinsichtlich der Aufnahme und Verarbeitung von Informationen spezialisieren. Wenn Sie eine Erfahrung in Informationen der einzelnen Sinnesorgane aufteilen, dann haben Sie einen visuellen, einen auditiven und einen kinästhetischen Informationsanteil. Es gibt auch noch einen olfaktorischen (Geruch) und einen gustatorischen (Geschmack), aber diese beiden Kanäle sind normalerweise für das Erleben nicht sehr wichtig, es sei denn Sie kochen oder essen gerade. Einige von uns nehmen im normalen Wachzustand primär visuelle Sinneseindrücke wahr, andere auditive und wieder andere kinästhetische. Dafür haben wir den Begriff ‘Wahrnehmungssysteme’, denn durch diese Systemformen sich unsere Vorstellungen von der Umwelt. Die Wörter, mit denen wir unser Erleben beschreiben, sind Hinweise darauf, welcher Sinneskanal im Wachbewußtsein dominiert.“

2.

Ein gravierender Unterschied der NLP-Therapie gegenüber anderen Therapieformen, auch dem Psy-

chodrama, besteht in der dem Klienten angebotenen Möglichkeit, seine Konflikte, Hemmfaktoren oder Probleme geheim zu halten. Die nachteiligen Auswirkungen habe ich mit einer vorausgegangenen Darstellung aufzuzeigen versucht. Für bestimmte, Veröffentlichungsgehemmte Klienten sehe ich aber einen Vorteil in dieser Vorgehensweise. Mit ihr wird diesem Klientenkreis ein therapeutischer Teppich ausgelegt, der den Gang zur Veränderung erleichtert. Der Klient muß nichts offenlegen, er arbeitet in dem Maße gründlich, wie er offen gegenüber sich selbst ist. Wenn diese Methode später durch Anpassung der Dialogfähigkeit quasi in ihrer Auswirkung aufgelöst wird, steht NLP-Therapeuten eine Arbeitsform zur Verfügung, die ihre Psychodramakollegen nicht so ohne weiteres aus dem Technik-Regal nehmen können. Eine Bereicherung ist dieser methodische Baustein in jedem Fall. Ich kenne Klienten, die in einer therapeutischen Gruppe ihr zweit- oder drittrangiges Konfliktthema angeboten haben, weil ihr Hauptthema zu intim für ihre augenblickliche Verfassung oder dem von ihnen wahrgenommenen Gruppenzustand erschien.

3.

Im Psychodrama erhöht die häufige

Übernahme einer therapeutischen Rolle als Hilfs-Ich oder das Doppeln eines Protagonisten die eigene Fähigkeit, sich in den anderen einzufühlen. Einfühlung ist ebenso ein Anliegen der NLP-Modellbauer, die diesen Prozeß durch exaktes Beobachten (Augen, Gesicht, Hände, Atmung ...) zu erreichen versuchen. „Einfühlung“ (einseitig) und „Tele“ (zweiseitig) sind typische Begriffe im Psychodrama, die etwa dem „Rapportaufbau“, entsprechen. NLP unterscheidet dabei im Prozeß des Rapportaufbaus die Phasen 1. Anpassung (pacing), 2. Führung (leading). Pacing ist vergleichbar mit dem einseitigen Einfühlen, leading setzt den Zustand des Tele voraus, weil anders der Klient nicht bereit ist, sich dem Therapeuten anzupassen. Führen im NLP-Verständnis heißt, daß Übereinkunft zwischen dem Führenden und dem Geführten besteht. Eine solche Übereinkunft würde Moreno wohl als Beispiel für Tele werten. Andererseits findet das Modell des Tele, also das gegenseitige ineinander Einfühlen, keine explizite Würdigung in den Modellgedanken von Bandler und Grinder. Hier gilt wohl auch die häufig von ihnen verwendete Erklärung, daß es ihnen nicht darauf ankomme zu erfahren, warum etwas funktioniert, sondern entscheidend für ihre Begeisterung

für die eine oder andere Methode ist einzig und allein, daß sie funktioniert.

Das Nichtaufgreifen eines Teleprozesses hat bei Grinder und Bandler seine Auswirkungen. Der Klient bleibt bei sich selbst, begleitet oder geführt vom Therapeuten und setzt sich mit seinen Spannungszuständen intern auseinander. Diese können sowohl inter- wie intrapersonal sein. In jedem Falle bleibt die therapeutische Arbeit auf den intrapersonalen Bereich beschränkt, was bei interpersonalen Konflikten zwangsläufig zu einer Verfremdung der Erlebnisweise führen muß. Während der Psychodramatherapie den Umgang mit anderen im konkret-situativen Erleben ausagieren kann, bleibt dem NLP-Klienten allein die Möglichkeit des inneren Vorstellens der Lösung. An diesem Punkt liegen die jeweiligen Modelle durch die von ihren Erschaffern eingebauten Erfahrungen und Ansichten weit auseinander.

Andererseits wäre der methodische Grundaufbau der Herstellung eines Rapports zwischen Therapeut und Klient eine Bereicherung für jeden Psychodramatiker. NLP-Ausbildungskandidaten erlernen das pacing besonders gründlich. Grinder/Bandler und Moreno

widersprechen sich hinsichtlich der Bedeutung von der realitätsgerechten Erfassung des anderen in keiner Weise. Allein die Art und Weise, diesem Element genügend Raum zu geben, unterscheidet sich und kommt in der Therapeutenausbildung zeitlich differenziert zum Tragen.

Der Anspruch, wie der andere empfinden, erleben und handeln zu können, ist bezogen auf den Therapeuten selbst in beiden Verfahren das Maß der Dinge. Im Psychodrama kommt hinzu, daß auch der Klient in den Genuß dieser Fähigkeitserweiterung kommt, dadurch, daß er innerhalb einer therapeutischen Gruppe für andere Gruppenmitglieder Rollen als Hilfs-Ich übernimmt oder durch Doppeln anderen nahe kommt. Demgegenüber steht der höhere Anspruch an NLP-Therapeuten, sich bis hin zur Atmung voll und ganz dem Klienten anpassen zu können oder Antworten aus der Physiognomie des Gesichts ablesen zu können, ohne daß der Klient deren Inhalt verbal äußert.

4.

Der Psychodramatherapeut ist Regisseur und damit außerhalb des eigentlichen Geschehens. Eben solche Distanz schützt den NLP-Therapeuten in einem gewis-

sen Rahmen vor Verwicklungen mit seinem Klienten oder Anteilen von ihm dadurch, daß der Klient das seine Störungen auslösende Faktum nicht mitteilt, sondern in seinen Gedanken behält, bzw. sich imaginär vorstellt. Daß diese Lösung der weitestgehenden Distanzierung nicht vor Übertragungen vom Klienten auf den Therapeuten schützt, liegt wohl auf der Hand. Da der Therapeut solche Übertragungen nicht einmal erfahren würde, kann er auch nicht reagieren, z. B. mit einer Gegenübertragung ähnlich des psychoanalytischen Arbeitens.

5.

Gemeinsam ist beiden Verfahren der Anspruch, den Klienten in seinem Sosein anzunehmen wie er ist und therapeutisch zu begleiten. Er muß nicht eine besondere Lektion, z. B. die von Ich-Zuständen lernen, um Veränderungen bei sich herbeizuführen. Gemeinsam ist diesen beiden Methoden aber ebenso, in einer gewissen Weise als direktive Verfahren zu gelten, denn der Einfluß, den der Therapeut nimmt, verlangt im NLP wie im Psychodrama die Bereitschaft des Klienten, sich von der methodisch sicheren Hand seines Therapeuten führen - und manchmal auch verführen - zu lassen.

NLP und Psychodrama sind Verfahren, die sich an manchen Schnittstellen ergänzen. Der NLP-Therapeut ist auf ein fundiertes Wissen aus anderen Richtungen eher angewiesen als der Psychodramatherapeut, der schon wegen seiner deutlich längeren und damit intensiveren Ausbildung mehr Oktaven auf seiner Methodik-Klavatur zur Verfügung hat. Der NLP-Therapeut erscheint auf dem Gebiet des Sensitivity einen Vorsprung zu haben. Ideal wäre für den Klienten, auf einen Psychodramatherapeuten mit der Sensibilität eines NLP-Therapeuten zu treffen oder einen NLP-Therapeuten vorzufinden, der die methodische Breite des Psychodramatherapeuten kennt und anwenden kann. Macht sich der Erfolg schließlich unabhängig vom Verfahren an der menschlichen Reife und sozialen Kompetenz des Therapeuten fest? Ist die Methode selbst gar völlig unwichtig? Es gibt Untersuchungen mit Ergebnissen in diese Meinungsrichtung. Wenn da nicht noch ein anderes Phänomen zu beobachten wäre: Klienten der Gestalttherapie sind anschließend von denen der Psychoanalyse, solche der Transaktionsanalyse von denen der Verhaltenstherapie zu unterscheiden, usw. Bei NLP-Klienten dürften sich bestimmte Merkmale des Verfahrens ebenso

wiederfinden wie bei Klienten des Psychodramas.

Abschließend bleibt festzuhalten, daß Psychodrama exakter die Realität trifft und therapeutisch hin zu einem Zuwachs an Interaktionsfähigkeit führt. Und wer davon überzeugt ist, daß die Gruppe den Einzelnen und der Einzelne die Gruppe prägt, kann diesen Zustand kaum aus der therapeutischen Arbeit heraushalten.

Literatur

Bandler, R.; Grinder, J.: Metasprache und Psychotherapie. Struktur der Magie I. Paderborn, 1981

Bandler, R.; Grinder, J.: Neue Wege der Kurzzeit-Therapie. Neurolinguistische Programme. Paderborn, 1985

Cohn, R.: Von der Psychoanalyse zur Themenzentrierten Interaktion. Stuttgart, 1980

Geßmann, H.-W. (Hrsg.): Humanistisches Psychodrama Band 1, Duisburg, 1994

Geßmann, H.-W. (Hrsg.): Humanistisches Psychodrama Band 2, Duisburg, 1994

Grinder, J.; Bandler, R.: Kommunikation und Veränderung. Die Struktur der Magie II. Paderborn, 1984

Grinder, J.; Bandler, R.: Therapie in Trance. Hypnose: Kommunikation mit dem Unbewußten. Stuttgart, 1984

Höhn, E.; Seidel, G.: Das Soziogramm. Göttingen, 1976

Huxley, A.: Die Pforten der Wahrnehmung. München, 1970

- Kets de Vries, M. F. R.: Organizational Paradoxes: Clinical Approaches to Management. London, 1980
- Kets de Vries, M. F. R.: The Irrational Executive: Psychoanalytic Exploration in Management. New York, 1984
- Kets de Vries, M. F. R.; Miller, D.: Neurotic Styles and Organizational Pathology. In: Strategic Management Journal, 5, 1984, S. 5 - 55
- Kets de Vries, M. F. R.; Miller, D.: The Neurotic Organization: Diagnosing and Changing Counterproductive Styles of Management. San Francisco, 1984
- Kets de Vries, M. F. R.; Miller, D.: Persönlichkeit, Kultur und Organisation. In: Zeitschrift für Organisationsentwicklung, 1, 1986
- Lauterburg, Ch.: Vor dem Ende der Hierarchie. Düsseldorf, Wien, 1978
- Leutz, G.: Das klassische Psychodrama nach J. L. Moreno. Berlin, Heidelberg, 1974
- Maturana, H. R.; Varela, J.: Der Baum der Erkenntnis. Bern, München, Wien, 1987
- Moreno, J. L.: Die Grundlagen der Soziometrie. Opladen, 1959
- Moreno, J. L.: Gruppenpsychotherapie und Psychodrama. Stuttgart, 1959
- Neuberger, O.; Kompa, A.: Wir, die Firma. Weinheim, Basel, 1987
- Peters, Th. J.; Waterman Jun., R. H.: Auf der Suche nach Spitzenleistungen. Landsberg, 1983
- Peters, Th. J.; Austin, N.: Leistung aus Leidenschaft. Hamburg, 1986
- Peters, Th. J.: Thriving on Chaos. Handbook for a Management Revolution. New York, 1987
- Saaman, W.: Alternatives Führen - Mitarbeiter qualifizieren. Wiesbaden, 1984
- Schützenberger-Ancelin, A.: Psychodrama. Stuttgart, 1979
- Yablonsky, L.: Psychodrama. Stuttgart, 1978